

08.02.2015  
022a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Begrüßung**  
**von Bischof Dr. Gebhard Fürst,**  
**Vorsitzender der Publizistischen Kommission**  
**der Deutschen Bischofskonferenz,**  
**beim Ökumenischen Empfang der Kirchen anlässlich der Berlinale**  
**am 8. Februar 2015 in Berlin**

Sehr geehrter Landesbischof Meister,  
sehr geehrter Herr Prälat Przytarski,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zum diesjährigen Ökumenischen Empfang der Kirchen anlässlich der Berlinale begrüße ich Sie ganz herzlich. Schön, dass Sie wieder so zahlreich der Einladung der Kirchen gefolgt sind.

Ganz besonders begrüße ich den heutigen Gastredner, Herrn Fred Breinersdorfer, der mit der Berlinale und der kirchlichen Filmarbeit spätestens seit 2005 eng verbunden ist. Damals lief der Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“, zu dem er das Drehbuch verfasst hat, im offiziellen Wettbewerbsprogramm und wurde mit dem Silbernen Bären und mit dem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet. Auch in diesem Jahr ist er im Wettbewerbsprogramm – wenn auch in diesem Jahr außer Konkurrenz – vertreten. Der Film „Elser – Er hätte die Welt verändert“, jüngst mit dem Bayerischen Filmpreis als „Bester Film“ ausgezeichnet, wird hier in der kommenden Woche zu sehen sein und Anlass zum Nachdenken und Diskutieren bieten.

Eine besondere Freude ist es für mich, Frau Christel Strobel und Herrn Hans Strobel als Ehrengäste zu begrüßen, deren großes Engagement für den Kinder- und Jugendfilm später im Rahmen unseres Empfangs noch ein Thema sein wird. Ein weiterer Gruß gilt den Vertretern der Festivalleitung, Herrn Christoph Terhechte und Herrn Thomas Hailer, den wir noch erwarten.

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

Die Charakterisierung der digitalen Medienwelt mit dem Stichwort der „neuen Herrschaft der Bilder“<sup>1</sup> ist ein Allgemeinplatz, aber das Phänomen wird konkret erfahrbar, wenn wir Ereignisse der vergangenen Monate Revue passieren lassen. Die Szene des Torschusses von Mario Goetze im WM-Finale ist im Laufe des Jahres unendlich oft wiederholt worden, die stimmungsvollen Bilder vom Gedenken an den Mauerfall vor 25 Jahren mit der Installation einer „Lichtgrenze“ sind nachhaltig in Erinnerung geblieben. Bilder des Schreckens wie die von den Auseinandersetzungen auf dem Maidan-Platz haben sich in unseren Köpfen ebenso festgesetzt wie die von den Terrormilizen des Islamischen Staates produzierten Videos mit Drohbotschaften und dokumentierten Enthauptungen von Gefangenen, die jede ethische Grenze überschreiten und die man nicht anzuschauen wagt – es sind Bilder des Grauens, missbraucht zur Propaganda gegen die Feinde, Bilder im Dienst der Lüge. Die Bilder haben die Opfer ein zweites Mal getötet. Sie töteten ihre Würde – sozusagen das Heilige ihrer Person. Um Bilder, Karikaturen, ging es zuletzt in Paris und die Terroraktionen, die wir mit Entsetzen zur Kenntnis nehmen mussten, haben den Jahresbeginn verdunkelt. Angesichts einer solchen Vielfalt von Bildern – mal beglückend, mal erschreckend –, die unsere Erfahrung der Welt mitprägen: Welche Chancen haben da noch Bilder, die uns im Kino zur Unterhaltung vorgeführt werden?

Die Bilder, die uns in den Nachrichten entgegentreten, sind oft festgehaltene Momente, die einen größeren Komplex von Geschehnissen auf den Punkt bringen. Auch das Kino bietet starke Bilder, einzelne Einstellungen, Sequenzen, die sich besonders nachdrücklich einprägen. Die besondere Chance, die uns der Kinofilm bietet, liegt aber im Angebot eines vertieften Sich-Einlassens auf die Wirklichkeit, auf Menschen und ihre Geschichten, ihre Sehnsüchte und Ängste, nicht auf Einzelmomente, sondern auf Entwicklungsprozesse. Wenn ein Film künstlerisch überzeugend gestaltet ist, kommen uns die fiktiven Filmfiguren oft näher als die vielen Menschen, denen wir täglich begegnen. Wir verstehen ihr Handeln, nehmen teil an Konfliktsituationen, hoffen für sie auf einen glücklichen Ausgang, möchten sie vor Gefahren bewahrt wissen. Und immer bringen wir uns selbst ein, indem wir die Frage stellen: Wie hätte ich in dieser Situation gehandelt?

Ich bin sicher, dass das Festivalprogramm wie immer Filme bieten wird, die uns über die Begegnung mit fiktiven Figuren auf die Fragen unseres Lebens zurückführen. Ein Dank gebührt an dieser Stelle den Organisatoren des Festivals für ihre Arbeit: bei der Programmauswahl und der Unterstützung unserer Juryarbeit. Den Mitgliedern der Ökumenischen Jury, die uns später noch vorgestellt werden, gilt mein besonderer Dank dafür, dass sie wieder mit großem Einsatz die Filme für uns heraussuchen, die Bilder von bleibendem Wert bieten. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns noch anregende Begegnungen.

---

<sup>1</sup> Virtualität und Inszenierung. Unterwegs in der digitalen Mediengesellschaft – Ein medienethisches Impulspapier, Die deutschen Bischöfe: Publizistische Kommission, Nr. 35, Bonn 2011, Nr. 10.